

## **Predigt zum Audio-Gottesdienst (Trinitatis): 4. Mose 6,2-27**

---

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.**

Liebe Gemeinde,

*„der Herr segne dich und behüte dich.“*

Am Ende unserer Gottesdienste hören wir immer wieder diesen Segenszuspruch. Neben dem Vaterunser gehört diese Zusage zu den wohl bekanntesten Worten unseres Glaubens. Und es tut gut, diese Worte immer und immer wieder zu hören. Denn das Leben ist zerbrechlich. Ich stoße immer wieder an meine Grenzen und Unsicherheiten, an die Dinge, die ich nicht in der Hand habe und merke: Ich kann nicht alles bis ins Letzte kontrollieren.

Mitten in diese Unsicherheiten spricht der Segen hinein: Gott ist mit dir.

Und ich merke: Es tut gut zu hören, dass es einen Gott gibt, der mir zugewandt ist und der mich behütet.

Die Segensworte gehören seit alters her, seit alttestamentlichen Zeiten zum Gottesdienst-Vollzug dazu. Und die Bibel berichtet davon, wie Gott selbst den Priestern Worte weitergibt, mit denen sie den Menschen die Nähe Gottes zusagen sollen.

Im 4. Buch Mose, im 6. Kapitel wird erzählt:

*<sup>22</sup> Und der HERR redete mit Mose und sprach: <sup>23</sup> Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: <sup>24</sup> Der HERR segne dich und behüte dich; <sup>25</sup> der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; <sup>26</sup> der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. <sup>27</sup> So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.*

Segen bedeutet: Dir soll es gut gehen. Dein Leben soll gelingen. Dort wo du bist.

Besonders am Übergang zu einem neuen Lebensabschnitt, den wir noch nicht überblicken können, hoffen wir, dass es gut werden wird mit uns oder unseren Lieben. Wir segnen das neugeborene Leben, denn es kommt in eine Welt voller Herausforderungen. Da tut es gut, wenn dieses Kind gesegnet wird und hören darf: Gott ist mit dir und wird dich bewahren.

Wir segnen das junge Eheglück, denn wir können nicht ahnen, welche Hindernisse auf dem Weg warten. Aber wir befehlen das Paar Gott an, der bewahren kann, was dort gerade beginnt.

Und der Segen wird auch am Ende eines Lebens gesprochen, weil wir hoffen, dass der oder die Verstorbene jetzt in Gottes Hand sein wird. Weil Gottes Fürsorge nicht am Grab endet.

Der Segen weist darauf hin, dass ich mein Leben am Ende nicht selbst in der Hand habe, sondern es ist und bleibt auf Gott bezogen, der es schenkt. Gelingendes Leben darf ich erleben, wenn ich mit Gott verbunden bin.

Im Gottesdienst wird mir immer wieder zugesprochen, Gott möge mich segnen. Und wenn Gott die Segensworte an Menschen weitergibt, damit diese Worte immer und immer wieder wiederholt und zugesprochen werden, wird deutlich: Gott **will** sich zu seinen Menschen stellen und meint es gut mit ihnen. Er meint es gut mit uns.

*Der Herr segne dich und behüte dich.*

Wenn ich an Segen denke, vielleicht auch an einen Augenblick, in dem mir jemand segnend die Hand auf den Kopf oder die Schulter gelegt und einige persönliche Worte zugesprochen hat, dann denke ich an ein Gefühl der Geborgenheit und inneren Freiheit. Es sind helle Momente, die sich leicht anfühlen

Menschen bitten immer wieder um Segen, wenn sie selbst nicht weiterwissen. Wenn sie sich eine Wende in ihrem Leben erhoffen, wenn es in ihnen dunkel ist und sie sich selbst nicht mehr helfen können. Dann ist es gut, wenn Gottes Angesicht in die scheinbare Ausweglosigkeit hineinleuchtet. Wenn Gott mir gnädig ist, dann gehe ich anders durch das Leben. Dann haben meine Fehler nicht das letzte Wort, denn Gott vergibt und macht Neuanfänge möglich. Dann hat die Verzweiflung nicht das letzte Wort, denn durch Gottes Dasein leuchtet immer wieder Hoffnung auf. Vielleicht erst einmal ganz zaghaft: Aber mit Gott an meiner Seite wird das Leben gelingen. Davon spricht seine Gnade. Und immer wieder erfahren Menschen, dass Gott ihr Leben verändert und zum Guten hin wendet.

*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.*

Durch den Segen wendet Gott sich mir direkt zu. Mit meinem Glauben und meiner Hoffnung bleibe ich nicht allein, denn Gott wendet mir sein Angesicht zu. Er sieht mich an, so wie ich bin. Mit meinen Stärken und Schwächen, meinen Ecken und Kanten. Aber es ist ein positiv zugewandter Blick, kein Blick, der sich enttäuscht abwendet. Und wenn Gott sich mir zuwendet, dann bleibt mir auch sein Friede erhalten.

Friede – Schalom – das bedeutet: Ich möchte, dass es dir gut geht. Dass du ein erfülltes Leben lebst. Und dass dir das, was du hier noch nicht erlebst, in Ewigkeit begegnen wird.

Solchen Frieden kann ich nicht festhalten, sondern er muss mir immer wieder geschenkt werden. Wenn mich das Leben herausfordert. Wenn ich unsicher bin. Wenn ich etwas unwiederbringlich verloren habe. Immer dann, wenn mein innerer oder äußerer Friede gefährdet ist, brauche ich die Ansprache Gottes. Brauche ich die Zusage, dass er seinen Blick nicht abgewendet hat. Dass mein Leben nicht aus den Fugen geraten wird, weil er mir auch hier und jetzt noch seinen Frieden verheißt.

*Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*

Ich liebe es, diese Segens-Worte am Ende eines Gottesdienstes immer wieder neu zusprechen zu dürfen. Denn mich selbst macht es mutig zu wissen, dass ich nicht allein durch das Leben gehe. Dass ich hoffen darf, am Ende wird es gut, auch wenn ich es gerade noch nicht sehen kann. Leben ist möglich, weil Gott mich segnet.

Und Gott sei Dank ist die Aufgabe, den Segen weiterzugeben, nicht exklusiv auf Pfarrerinnen und Pfarrer beschränkt. Sondern jede und jeder kann zum Segensbringer werden. Wenn wir singen: „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen“, dann wünschen wir, dass das Leben mit Gottes Hilfe gelingen möge. Beim Abendmahl wünschen wir uns: „Friede sei mit dir!“ und sprechen uns zu, dass Gott sich uns im Abendmahl ganz persönlich zuwendet.

In der Familienkirche legen die Eltern ihren Kindern die Hand auf den Kopf oder die Schultern und sagen ihnen: „Gott segne und behüte dich!“ Und dann dürfen die Kinder ihre Eltern mit den gleichen Worten segnen.

Warum sollten wir das nicht auch zu Hause tun – mit unseren Kindern oder Enkeln oder anderen Menschen, die uns am Herzen liegen?

Die Hand auf der Schulter oder das Kreuz, das auf die Stirn gezeichnet wird, machen die Nähe Gottes spürbar, so wie der Heilige Geist unser Herz diese Nähe spüren lässt. Wir schauen damit nicht mehr auf uns selbst, sondern dürfen den guten Wunsch weitergeben: Dein Leben möge gelingen.

Und dann dürfen wir frohen Herzens weitergehen hinein in unseren Alltag und darauf vertrauen, dass es Hoffnung gibt für mich, für dich und für diese Welt.  
Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.**

(Susanne Entschel)